

Mercourt hatte sich dem Rechtsfache geweiht und war Richter am Criminalhofe zu Amiens. Sein reizbares Gemüth, die Frucht einer übeln Gesundheit, und die Gewohnheit, Verbrecher zu richten, hatten seinem Wesen und seiner Sprache eine solche Härte und Rauheit eingeprägt, die ihm eben nicht besonders günstig war. Obwohl von Natur gut und menschlich, hatte er doch überhaupt keine besondere Achtung für Seinesgleichen.

Ich brannte vor Ungeduld, mich wieder im Kreise meiner Lieben zu befinden. Unsrer Vorbereitungen waren sehr bald gemacht; wir verließen noch an demselben Abende die Stadt, und befanden uns bald in der Postkutsche auf der Straße nach Paris. An der Thüre des Wirthshauses, wo wir am andern Morgen zum Frühstück verweilten, bemerkte ich einen Knaben von ungefähr dreizehn bis vierzehn Jahren, auf einer steinernen Bank sitzend. Sein Anzug war ziemlich gut; aber der Staub, der seine Kleider bedeckte, sein erhitztes Gesicht, sein ermüdetes Aussehen und das kleine Känzlel, das ihm zur Seite lag, bezeichneten zur Genüge, daß er eine ziemlich lange Reise zu Fuß mußte gemacht haben.

„Wo kommen Sie her, mein kleiner Freund?“ fragte ich ihn.

Von Orange, mein Herr.

„Und Sie haben die ganze Reise zu Fuß gemacht?“

Nicht immer, mein Herr. Man hat mich manchmal aufsitzen lassen.

„Armes Kind! was nöthigt Sie schon so jung und auf solche Weise zu reisen?“

Ach, mein Herr! ein Oheim, der meine Erziehung übernommen hatte, schickt mich nun plötzlich fort, und so kehre ich zu meiner armen Mutter nach Amiens zurück.

„Nach Amiens?“ rief ich halb mit Freude, halb mit Erstaunen. Dieser Umstand und das Interesse, welches mir der Knabe einflößte, dessen sanfte und anziehende Gesichtsbildung mir gefallen hatte, gaben mir den Gedanken ein, etwas für ihn zu thun. Ich führte ihn in die Küche und ließ ihm ein gutes Frühstück geben, sodann zog ich den Conducateur bei Seite, und erwirkte von ihm, durch ein Geschenk, die Erlaubniß, den Kleinen in die Kutsche nehmen zu dürfen. Kaum aber hatte ihn Mercourt gesehen, so durchbohrte er ihn mit jenem Blicke, mit dem er das Verbrechen in der Seele eines jeden Menschen zu erspähen vermeinte.

„Heda, Kleiner!“ fuhr er ihn ziemlich barsch an: „Wer seyd Ihr?“

George Brumont, mein Herr!

„Wo kommt Ihr her? Wo wollt Ihr hin?“

Von Orange nach Amiens, mein Herr!

„Warum, zum Teufel! seyd ihr nicht in Orange geblieben?“

Mein Oheim hat mich fortgeschickt! sagte bestürzt der Knabe, indem er zum erstenmale das „Mein Herr!“ vergaß.

„Gewiß habt Ihr einen dummen Streich gemacht, junger Wicht; ich sehe Euch das an.“

Mein Gott, nein! entgegnete er mit weinerlicher Stimme.

„Und was wollt Ihr nun in Amiens?“ fuhr der unbarmherzige Frager fort: „Wer wird dort auf Euch Achtung geben?“

Ich werde bei meiner Mutter seyn, die die Gärtnerin des Generals Laplace ist.

„Ihr wollt also auf Kosten Eurer armen Mutter leben?“

Nein, das werde ich nicht! sagte das Kind mit bestimmtem Tone und Blick. Ich bin zwar klein, aber ich bin stark, und ich werde arbeiten für meine Mutter.

„Und was, wenn's beliebt, was werdet Ihr thun?“

Etwas, Alles!

„Hm! ich vermüthe in der That, daß Ihr etwas thun werdet; aber Gutes gewiß nicht. Ihr seht mir aus, wie ein angehender Laugenichts, und ich halte es für meine Pflicht, Euch zu warnen. Ich möchte Hundert gegen Eins darauf wetten, daß wir uns früh oder spät am Gerichtshofe wiedersehen werden. Ihr werdet irgend ein Verbrechen begehen, und ich werde Euch auf die Galceren schicken. Ich lese das so deutlich in Euerm Gesichte, als wenn es schon geschehen wäre.“

Bei diesen Worten, die im prophetischen Tone ausgesprochen wurden, erröthete der arme Knabe bis in das Weiße seiner Augen. Ich bemerkte, wie er mit den Zähnen knirschte, seine Fäuste ballte, und einen Blick voll tiefer Verachtung auf Mercourt schloß, der nun weiter keine Notiz von ihm nahm. Auf mich selbst hatte diese Scene einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgebracht, den ich umsonst zu beschreiben mich bemühen würde.

(Beschluß folgt.)